

Designing Language Courses: A Guide for Teachers

by Kathleen Graves · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/designing-language-courses-a-guide-for-teachers-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

Graves führt dich durch die Kursentwicklung als eine Abfolge von Entscheidungen: Wer deine Lernenden sind, was sie brauchen, was du über Sprache denkst und wie diese Überzeugungen zu Lehrplan, Materialien und Bewertung werden. Der Rahmen ist ein Rahmen von Fragen, keine Rezeptsammlung. Jedes Kapitel endet mit Aufgaben, die dich zwingen, die Idee auf deine eigene Klasse anzuwenden. Das Ergebnis ist ein Kurs, der auf Erkenntnissen über deine Lernenden beruht, nicht auf Gewohnheit.

Warum es sich lohnt

Die meisten Lehrkräfteausbildungen behandeln, wie man eine Unterrichtsstunde gestaltet; fast keine behandelt, wie man den Kurs entwirft, in den diese Stunden eingebettet sind. Graves schließt diese Lücke für praktizierende Lehrkräfte, besonders für alle, denen ein Lehrwerk, eine gemischte Klasse oder ein leerer Lehrplan in die Hand gedrückt wird mit dem Auftrag, daraus etwas zu machen. Lies es, bevor du dein nächstes Semester planst.

Die Kernideen

Course design is a series of decisions, not a fill-in-the-blank form

Graves opens with a course design framework built from questions: Who are the learners? What is the role of the teacher? What is the role of the course? She lays out the components of course design and shows how they connect, then sets a task asking readers to describe a course they are currently teaching and identify its components. The point lands immediately: you cannot improve a course you cannot describe.

The framework works because it treats design as decision-making under real constraints. Teachers often inherit courses and never ask what holds them together. Naming the components gives you a shared vocabulary for spotting where a course is weak. What surprises people is how often the answer to 'what is this course actually doing?' is 'I never checked.'

Probier es aus: Write one paragraph describing a course you teach: its learners, its goals, its materials. Circle the component you know least about.

Your beliefs about language shape your course before you write a single objective

Before planning anything, Graves asks you to articulate your beliefs about language, learning, and teaching, because those beliefs will drive every later choice. She offers a set of statements to react to and a task to write your own belief statement. The stakes are real: two teachers with different beliefs will build different courses from the same textbook.

Beliefs operate whether or not you examine them. A teacher who believes language is a set of structures will sequence a course differently from one who believes language is communication. Making beliefs explicit lets you check whether your syllabus actually matches what you claim to value. The surprise is how often it does not.

Probier es aus: Finish this sentence in writing: 'I believe students learn a language best when...'
Then check whether last week's lessons reflect it.

Describe your students before you decide anything for them

Graves dedicates a chapter to getting to know the learners: their backgrounds, goals, proficiency, and expectations. She offers tools for gathering this information and a task to profile a class. The payoff is concrete: a course designed for learners you have actually described fits them; a course designed from assumptions does not.

Learner description is evidence gathering, not paperwork. The same course title can hide wildly different groups, and a design that ignores the actual group wastes everyone's time. What surprises teachers is how much they can learn with simple questions and observation, before any formal assessment.

Probier es aus: Ask your class three questions about why they are studying the language and tally the answers.

Assess demands and analyze the situation before you set goals

Graves distinguishes between the situation you teach in and the demands that situation places on learners. She asks you to analyze factors like resources, time, class size, and expectations, then assess what the learners need to meet those demands. Only after this analysis do goals make sense.

Goals detached from situation analysis are wishes. A course that assumes unlimited time or ideal materials will fail in the real classroom it lands in. The insight is that constraints are design inputs, not obstacles. What surprises people is how much of a course is determined by the situation before teaching even starts.

Probier es aus: List the three biggest constraints in your teaching situation and one way each shapes what you can ask of students.

Turn needs into goals, and goals into something you can plan from

Graves moves from analysis to formulation: how to write course goals that grow out of what you learned about learners and situation. She distinguishes between learning goals and language goals and provides a task to draft goals for your own course. The outcome is a set of goals specific enough to organize a syllabus around.

Goals are the hinge between what you know and what you plan. Vague goals produce vague courses; specific ones make every later decision easier. The surprise is that writing good goals is hard precisely because it forces you to commit to priorities you have been avoiding.

Probier es aus: Draft three goals for one course you teach, each naming what students will be able to do.

Den Kurs strukturieren: der Lehrplan ist deine Landkarte

Graves untersucht Möglichkeiten, einen Kurs zu organisieren: nach Sprachstrukturen, nach Funktionen, nach Themen, nach Fertigkeiten, nach Aufgaben. Sie fordert dich auf, ein Ordnungsprinzip zu wählen, das zu deinen Zielen passt, und einen Lehrplan zu entwerfen. Worum es geht: Das Ordnungsprinzip bestimmt, was betont wird und was übergangen wird.

Jeder Lehrplan spiegelt eine Entscheidung darüber wider, was als Rückgrat des Kurses gilt. Bewusst zu wählen, statt sich an das Inhaltsverzeichnis des Lehrbuchs zu verlieren, macht einen Kurs kohärent. Was viele überrascht: Es gibt kein einzig bestes Prinzip; das beste ist das, das deinen Zielen und Lernenden dient.

Probier es aus: Ermittle das Ordnungsprinzip eines Kurses, den du unterrichtest, und frage dich, ob es zu deinen Zielen passt.

Inhalte planen und Ziele formulieren, die Lernen beschreiben, nicht Lehren

Graves unterscheidet zwischen Inhalten (was der Kurs abdeckt) und Zielen (was die Studierenden am Ende können werden). Sie liefert einen Rahmen für die Formulierung von Zielen und eine Aufgabe, solche für eine Unterrichtseinheit zu entwerfen. Das Ergebnis sind Ziele, die konkret genug sind, um Unterricht zu planen und daran zu messen.

Ziele beschreiben das Lernen der Studierenden, nicht die Aktivität der Lehrkraft. 'Kapitel fünf durchführen' sagt nichts darüber, was Studierende können; 'die Studierenden können einen Prozess schriftlich beschreiben' schon. Die Überraschung: Die Unterrichtsplanung wird viel leichter, wenn Ziele so formuliert sind, denn jede Aktivität hat nun einen überprüfbaren Zweck.

Probier es aus: Formuliere die 'Abdeckungs'-Aussage einer Unterrichtseinheit als Ziel um, das benennt, was die Studierenden können werden.

Den Kurs zu einem kohärenten Ganzen fügen

Graves wendet sich der Kursorganisation auf größerer Ebene zu: wie Einheiten zusammenpassen, wie man sie anordnet und wie eine kohärente Struktur entsteht. Sie bietet eine Aufgabe an, den Kurs in Einheiten zu gliedern und deren Abfolge zu bedenken. Der Gewinn

ist ein Kurs, der aufbaut statt nur anzuhäufen.

Kohärenz ist nicht dasselbe wie Abdeckung. Ein Kurs kann viele Themen streifen und wirkt für die Studierenden trotzdem beliebig. Entscheidungen über die Abfolge – was zuerst kommt, was worauf aufbaut – machen das Lernen kumulativ. Was viele überrascht: Wie oft die Abfolge vom Lehrbuch bestimmt wird statt von der Logik des Lernens.

Probier es aus: Skizziere die Abfolge der Einheiten deines Kurses und markiere, welche auf früheren aufbauen.

Bewertung planen, die zu deinem Unterricht passt

Graves behandelt Bewertung als Teil des Designs, nicht als nachträglichen Gedanken. Sie fragt, wie Bewertung das Lernen fördern kann, wie man sie passend zu den Zielen plant und wie man die Lernenden einbezieht. Das Ergebnis ist eine Bewertung, die misst, was der Kurs tatsächlich vermittelt hat.

Bewertung, die erst nach dem Unterricht entworfen wird, prüft oft, was leicht zu prüfen ist – nicht, was gelernt wurde. Wer sie zusammen mit den Zielen entwirft, hält beides im Einklang. Die Überraschung: Die Einbeziehung der Lernenden – durch Selbsteinschätzung oder Zielsetzung – verändert, wie sie sich auf den Kurs selbst einlassen.

Probier es aus: Prüfe eine anstehende Bewertung gegen deine Kursziele und notiere jede Diskrepanz.

Materialien anpassen und erstellen, die deinen Zielen dienen

Graves stellt sich der Realität, dass die meisten Lehrkräfte veröffentlichte Materialien nutzen, und zeigt, wie man sie anpasst: ergänzen, streichen, verändern, erweitern. Sie bietet eine Aufgabe an, Materialien für eine konkrete Klasse zu bewerten und anzupassen. Das Ergebnis sind Materialien, die zu den Lernenden passen – nicht Lernende, die sich den Materialien fügen.

Veröffentlichte Materialien sind ein Ausgangspunkt, keine Vorschrift. Die Fähigkeit liegt in systematischer Anpassung: zu entscheiden, was bleibt und was sich ändert, auf Grundlage deiner Ziele und Lernenden. Was viele überrascht: Wie kleine Veränderungen – Umordnen, Umkontextualisieren – die Nützlichkeit einer Seite verwandeln können.

Probier es aus: Nimm eine Seite aus deinem Lehrbuch und ändere eine Sache, damit sie besser zu deinen Studierenden passt.

Übernehmen, anpassen oder erstellen: die Curriculum-Entscheidung

Graves rahmt die grundlegende Wahl, vor der jede Lehrkraft steht: einen bestehenden Lehrplan übernehmen, einen anpassen oder einen von Grund auf neu erstellen. Sie führt durch die Überlegungen für jeden Weg und bietet eine Aufgabe an, um zu entscheiden, welcher Ansatz zu deiner Situation passt. Das Ergebnis ist eine bewusste Wahl statt einer Gewohnheit.

Die meisten Lehrkräfte bemerken gar nicht, dass sie diese Wahl treffen; sie folgen einfach dem Buch. Die Optionen zu benennen – übernehmen, anpassen, erstellen – macht aus einer Gewohnheit eine Entscheidung. Die Überraschung: Anpassen, nicht Erstellen, ist der häufigste und praktischste Weg für praktizierende Lehrkräfte.

Probier es aus: Entscheide für einen Kurs ausdrücklich: Übernimmst du, passt du an oder erstellst du sein Curriculum dieses Semester – und warum.

Representation, management, and evaluation: keeping the course alive

Graves closes with the ongoing work of course design: representing the course to others, managing it day to day, and evaluating it so it can improve. She provides a task to plan how you will evaluate your course. The outcome is a course that evolves instead of fossilizing.

A course is never finished; it is maintained. Representation means being able to explain the course to students, colleagues, and administrators. Evaluation means checking whether it works and revising. What surprises people is that the design framework loops back on itself: evaluation feeds the next round of design.

Probier es aus: Schedule a ten-minute review of one course at term's end: what worked, what did not, what to change.

Kritik

Das Buch ist im Kontext des Unterrichts von Fremd- und Zweitsprachen verankert und setzt kleine Klassen sowie pädagogische Autonomie voraus, über die Lesende in großen, prüfungsorientierten Systemen oft nicht verfügen. Seine Beispiele neigen zu Erwachsenen- und Hochschulkontexten. Manche Lesende empfinden die aufgabenbasierte Struktur über die Kapitel hinweg als repetitiv. Der Rahmen ist bewusst prinzipienbasiert, was bedeutet, dass es weniger fertige Antworten gibt, als manche sich wünschen.

In einem Satz

Entwirf deinen Kurs, indem du bewusste Entscheidungen über Lernende, Ziele und Organisation triffst, statt der Gewohnheit oder dem Inhaltsverzeichnis eines Lehrwerks zu folgen.

Für wen sich das Buch eignet

Sprachlehrkräfte auf jeder Stufe, die Kurse entwickeln oder umgestalten, besonders solche, die mit Lehrwerken, gemischten Klassen oder leeren Lehrplänen arbeiten. Auch wertvoll für Ausbilderinnen und Ausbilder, die einen praxisnahen Rahmen suchen, um Kursentwicklung zu vermitteln.